

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kahle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 Jährl. 1.20 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Hft. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynh. u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (tägl.), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 39

Herford, Donnerstag, den 15. Februar

1917

Erstürmung russischer Stellungen im Mestecanesti-Abschnitt.

Bericht des Hauptquartiers.

W. G. Großes Hauptquartier, 14. Febr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Nordufer der Ancre führte der Feind nach sehr heftiger Artillerie-Vorbereitung und unter Einwirkung harter Infanteriekräfte seine Angriffe fort. Vormittags griff er zweimal südlich von Somme an. Beide Angriffe wurden im Nahkampf abgewiesen, vor der Front sich festsetzende Teile durch Vorstoß mit der blanken Waffe vertrieben.

Erkannte Bereitstellungen weiterer Verstärkungen nördlich und am Nachmittag auch südlich der Ancre wurden von unserer Artillerie unter wirkungsvollem Vernichtungsfeuer genommen.

Bis zur Sonne war auch in anderen Abschnitten und während der Nacht der Feuerkampf stark.

Seeresgruppe Kronprinz.

Eigene Erkundungsvorposten im Lager von St. Mihiel und am Westhang der Vogesen waren erfolgreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Im Mestecanesti-Abschnitt errangen unsere Truppen gestern neue Erfolge. Mehrere Stellungen der Russen wurden gestürmt und gegen heftige Gegenstöße gehalten. Die Gefangenenzahl hat sich auf 23 Offiziere und über 1200 Mann, die Beute auf drei Geschütze, zwölf Maschinengewehre und sechs Minenwerfer erhöht. Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madenjen. Längs Sereth und Donau Artilleriefeuer und Postenschermügel.

Mazedonische Front.

Im Gerna-Bogen blieben Angriffe der Italiener zur Wiedernahme der Höhen östlich von Baralbo trotz lebhafter Feuerwirkung ohne jeden Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

W. B. Berlin, 14. Febr., abends. (Amtlich.)

Von keiner Front sind größere Gefechtsbeobachtungen gemeldet.

Der Wiener Bericht.

Wien, 14. Febr. Amtlich wird gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madenjen. Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Südlich von Belas wiefen wir mehrere russische Vorstöße zurück. An der Balesutna-Strasse stürmten unsere Truppen eine russische Stellung, zu deren Wiedergewinnung der Feind nachher vergeblich starke Gegenstöße führte. Es wurden 23 Offiziere und 1200 Mann gefangen und 12 Maschinengewehre, 6 Minenwerfer und 3 Geschütze erbeutet.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts zu melden.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hofeier, Feldmarschallsleutnant.

Die Antwort der nordischen Regierungen an Deutschland.

K. K. Kopenhagen, 14. Febr. Die „National Tidende“ teilt mit: Wie verlautet, beendeten die drei nordischen Regierungen die Stockholmer Verhandlungen wegen der skandinavischen Antwort auf die deutsche Blockadenote. Die Antworten sol-

len gleichlautend sein und den deutschen Gesandten in Kopenhagen, Stockholm und Christiania überreicht werden. Die Note protestiert vom Standpunkt der anerkannten Grundzüge des Völkerrechts entschieden gegen die neue deutsche Kriegsführung.

Eine griechische Note an Deutschland.

D. Basel, 15. Febr. „Havas“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung beauftragte die griechische Gesandtschaft in Berlin, der deutschen Regierung eine Note zu übergeben, die auf die deutsche Erklärung über den Tauchbootkrieg und dessen Folgen für die griechische Marine Rechtsvorbehalte macht.

Einschränkung des Kohlenverbrauchs in Holland.

D. Aus dem Haag, 15. Febr. Infolge der andauernden Schwierigkeiten in der Kohlenzufuhr hat sich die niederländische Regierung veranlaßt gefühlt, den Kohlenverbrauch in den Industriebetrieben vom 15. Februar ab auf 75 Prozent des im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1916 verbrauchten Kohlenquantums zu beschränken.

England kontrolliert die neutralen Schiffe.

D. Aus dem Haag, 15. Febr. Reuters meldet aus London: Die „Times“ schreiben: Es wird jetzt eine genaue Kontrolle über die Vorräte ausgeübt, die neutrale Schiffe in den englischen Häfen an Bord nehmen. Diese Kontrolle wird sehr ausgedehnt und ganz allgemein gehalten.

Schwere Schädigung der schwedischen Landwirtschaft durch England.

D. Stockholm, 15. Febr. „Svenska Dagbladet“ meldet, daß drei schwedische in England festgehaltene Dampfer von den englischen Behörden gezwungen werden, ihre Ladung zu löschen. Diese besteht insgesamt aus 14 500 Tonnen Chilisalpeter. Der englische Eingriff bedeutet nach den Äußerungen des Sekretärs des Landwirtschaftsbundes eine schwere Schädigung für die schwedische Landwirtschaft.

Zivildienstpflicht in Frankreich.

D. Basel, 14. Febr. Aus Paris wird gemeldet: Heute ist das Gesetz über den Zivildienst veröffentlicht worden. Alle Franzosen männlichen Geschlechts im Alter von 16 bis 60 Jahren sind grundsätzlich von der Zivildienstpflicht betroffen. Alle diese Leute sind verpflichtet, sich beim Bürgermeister zu melden.

Schwere Explosion auf einem russischen Eisbrecher.

Stockholm, 14. Febr. Aus Geste wird gemeldet, daß am 26. Januar an Bord des Eisbrechers „Tscheljuskin“, der am Kai von Archangelsk lag, eine heftige Explosion stattfand, die von einer Feuersbrunst begleitet war. Das Feuer griff auf Eisenbahnanlage, Schule und Depot über. Außer dem „Tscheljuskin“ wurde ein im Hafen liegendes Boot vernichtet und fünf andere schwer beschädigt. Unter den 344 Verletzten Personen befinden sich 99 Soldaten und drei Offiziere; schwer verletzt wurden 59 Personen. Die Zahl der Toten wird auf 30 geschätzt.

Rundgebungen der Friedensfreunde in Amerika.

D. New York, 15. Febr. Die Pazifisten sind mit der Unterstützung der Sozialisten und vielen anderen äußerst energisch in ihren Bemühungen, Amerika den Frieden zu erhalten. Auch die Freunde der irischen Freiheit unterbreiteten Wilson eine Friedensresolution. Jedoch gehen die allgemeinen Erwartungen dahin, daß die Regierung Maßnahmen zur Erleichterung der Ausfuhr treffen wird, selbst wenn ein Konflikt mit Deutsch-

land daraus entstehen würde. Es liegen bereits enorme Massen von Gütern in den Häfen und die Schiffahrtsinteressen drängen zum Handeln.

Bern, 15. Febr. Der Schweizer Berichterstatter des „Sveolo“ meldet, daß nach Nachrichten aus Washington in den Vereinigten Staaten anlässlich des Jahrestages Vincennes liberaler Versammlungen für den Frieden stattgefunden haben.

Gerard Bürgermeister von New York.

B. Berlin, 14. Febr. Nach einer Genfer Drahtung des „B. L.“ erfährt das Journal de Geneve, daß der Botschafter Gerard sich kurze Zeit in Paris aufhalten werde. Nach einer Washingtoner Depesche des Pariser „Journal“ hätten die Tammany-Demokraten Gerard zum Bürgermeister von New York in Aussicht genommen.

Die Unruhen auf Cuba.

D. New York, 15. Febr. Die Revolution in Cuba ist enfter als angenommen wurde. Verschiedene Offiziere der Regierungsmarine haben sich dem Aufstand angeschlossen.

Der chinesische Protest.

D. Bern, 15. Febr. Die chinesische Gesandtschaft in Paris erklärte, daß die Nachricht vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland offiziell nicht bestätigt sei. China habe nur gleich den übrigen neutralen Staaten gegen den Tauchbootkrieg protestiert und gleichzeitig betont, daß, wenn der Protest wirkungslos bliebe, es sich genötigt sehe, die Beziehungen abzubreaken.

Der U-Bootkrieg.

Berlin, 14. Febr. Die gewaltigen Verluste, die die englischen Nieder seit dem 1. Februar erlitten haben, gewinnen dadurch Bedeutung, daß in überwiegender Mehrzahl hochwertige, ganz neue Schiffe versenkt worden sind. Am schwersten geschädigt werden die großen U-Bootzerstörer, die beispielsweise viele ganz neue, kurz vor oder während des Krieges erbaute Dampfer verloren haben. Für die Versorgung Großbritanniens mit Lebensmitteln und Rohstoffen fällt erschwerend ins Gewicht, daß gerade der nützlichste Zeitraum von 3000 bis 5000 Tonnen am schwersten leidet.

Berlin, 14. Febr. Pariser Telegrammen zufolge wurden in den ersten zehn Tagen der Sperre, soweit bisher bekannt, 90 Schiffe aus Ostentländern und 32 neutrale Schiffe versenkt; in den letzten 24 Stunden außerdem noch 11 250 Tonnen.

Berlin, 14. Febr. Nach einer Zusammenstellung, die wir in der „Nat.-Ztg.“ finden, wurden seit Beginn der neuen U-Boot-Sperre 102 Schiffe mit 238 974 Tonnen versenkt, darunter 59 englische mit 173 588 Tonnen. Hierzu kommen noch 142 Schiffe (darunter 24 englische), deren Zerstörung bei ihrer Versenkung nicht angegeben worden ist.

Bern, 13. Febr. Wie „Temps“ meldet, seien 17 Mann von der Besatzung des versenkten italienischen Dampfers „Famiglia“ (1942 Bruttoregistertonnen) in Barcelona angekommen.

Lugano, 14. Febr. Im vorigen Monat wurden die italienischen Dampfer „Abanti“ (1723 Bruttoregistertonnen) und „Luigi Chiampa“ (3988 Bruttoregistertonnen) versenkt, außerdem der italienische Segler „Toride“ (1350 Bruttoregistertonnen).

Rotterdam, 14. Febr. Der italienische Dampfer „Gerdania“ (3171 Bruttoregistertonnen) sowie die englischen Dampfer „Shakespeare“ und „Jeland“ wurden versenkt.

Das Sperrgebiet durchquert.

K. K. Kopenhagen, 14. Febr. Der dänische Dampfer „Hofenberg“, der vor 22 Tagen Kopenhagen verlassen hatte und als erster dänischer Dampfer ohne Kenntnis der deutschen Note das Sperrgebiet durchquerte, ist gestern in Kopenhagen eingetroffen.

Verluste der englischen Schifffahrt.

A. M. Rotterdam, 14. Febr. Am 6. Februar abends waren bei Klogds seit dem 1. Februar die Meldungen

über den Verlust von 95 versenkten Schiffen eingegangen; am folgenden Tage hatte die Zahl bereits 125 überschritten. Die englischen Reedereien empfinden über die enormen Verluste große Beunruhigung.

„Unter keinen Umständen.“

Amtliche Meldung.

Berlin, 14. Febr. Aus dem Ausland kommen neuerdings Nachrichten, denen zufolge man dort glaubt, die Seesperre gegen England mit U-Booten und Minen wäre mit Rücksicht auf Amerika oder aus irgendwelchen anderen Gründen abgeschwächt worden oder sollte abgeschwächt werden. Die Rücksicht auf die Neutralen gibt daher Veranlassung, nochmals mit aller Deutlichkeit zu erklären, daß der uneingeschränkte Krieg gegen den gesamten Seeverkehr in den erklärten Sperrgebieten jetzt in vollem Gange ist und unter keinen Umständen eingeschränkt werden wird.

U-Boot-Angriff auf die französische Küste.

Paris, 13. Febr. Das Marineministerium gibt bekannt: Gestern, am 12. Februar, um 5 Uhr nachmittags tauchte nahe der Abour-Mündung ein feindliches Unterseeboot auf und gab sechs Kanonenschüsse auf die Küste ab. Die Küstengefährt eröffneten sofort das Feuer auf das feindliche Fahrzeug, das, von unseren Artilleristen mit dem ersten Schuß getroffen, schnell tauchte. Fünf Personen sind verwundet, eine davon schwer. Die Sachschäden sind unbedeutend.

Die Abour mündet nördlich Bayonne, in der Nähe der spanisch-französischen Nordgrenze, ins Meer.

Kaiserworte.

Berlin, 14. Febr. Wie der „Volksanzeiger“ aus Wien meldet, ließ Kaiser Wilhelm gestern mittag den Verfasser des Schauspiel „Könige“, Hans Müller, zu sich in die Hofburg bitten. Der Kaiser sprach dem Dichter seinen Dank aus für die schöne Gabe, die er im Kriege den Deutschen geschenkt habe. Das Gespräch kam auf den Brief des Kaisers an den Reichskanzler, durch den er das Friedensangebot der Mittelmächte begründet, zu sprechen.

Bei dieser Gelegenheit bemerkte der Kaiser mit starkem Kopfnicken: Dieser Brief mußte geschrieben werden; dieser Schritt mußte getan werden. Jetzt weiß doch die ganze Welt, wer diejenigen sind, die der Menschheit weitere Plagen auferlegen. Müller fährt in der Wiedergabe des Gesprächs fort und bemerkt u. a.: Und noch etwas: Der Kaiser hat Österreich-Ungarn von ganzem Herzen lieb. In diesem Zusammenhang gibt Müller folgende Äußerungen des Kaisers wieder: „Vergißt man schon, daß die Entente die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand ist? Wie kurz ist doch das Gedächtnis der Welt. Als ich heute den Oberhofmeister meines vereinigten Freundes sah, da kam es wieder hart zum Bewußtsein: Auf unseren Feinden liegt doch von Anfang an der Schatten des Verrats, auf unserer Seite Recht und Sittlichkeit, und ihnen zum Triumph zu verhelfen, muß jede blanke Waffe uns willkommen sein.“ Wie Müller weiter mitteilte, schätzte der Kaiser das Ergebnis des neuen U-Bootkrieges militärisch, politisch und psychologisch schon jetzt als sehr bedeutend ein. Der Kaiser äußerte darüber: Sehen Sie doch die europäischen Neutralen! Wenn Sie doch Schwedens Antwort, dieses, wie für die Ewigkeit geschriebene Dokument. Wir wissen wohl die Neutralen schon insgesamt, wie sie unsere Kraft, aber wie sie auch unseren Willen zum Frieden einzuschärfen haben. Zum ersten Mal steht der gemeinsame Wille der kleinen Staaten gegen die angelfächische Welt und Napoleons Kontinental-Sperre wird von einem Phantom zur Wirklichkeit, die England härter trifft, als alles bisherige.

Eßt Steckrüben! Trocknet Steckrüben! Spart Kartoffeln zur Saat und für die knappen Monate vor der neuen Ernte!

Die Wehrmacht Amerikas.

Der bekannte Militärkritiker E. v. Salzmann macht darüber in der „Post, Ztg.“ folgende Bemerkungen:

Nach dem englischen Handbuch „Statesman's Year-Book 1916“ steht sich das nordamerikanische Heer augenblicklich folgendermaßen zusammen: Aus der regulären Armee, die aus Freiwilligen gebildet wird, und aus der ebenso aus Freiwilligen zusammengestellten Nationalgarde. Letztere ist eine Art eigene Truppe der verschiedenen Einzelstaaten. Außerdem gibt es noch eine vollkommen amorganisierte Reserve der Nationalgarde, die als „Leibes Aufgebot“ bei einer feindlichen Invasion herbeigerufen ist. Der Dienst in der regulären Armee dauert sieben Jahre, wovon vier Jahre unter der Fahne und drei Jahre auf Urlaub gerechnet werden. Der Soldat bekommt 15 Golddollar pro Monat Löhnung. Läßt er sich neu anwerben, so steigt seine Löhnung bis zu 18 Golddollar pro Monat. Die Infanterie besteht aus 30 Regimentern zu je 3 Bataillonen, jedes zu 4 Kompanien. Die Kompanie ist 3 Offiziere, 65 Mann stark. Die Kavallerie hat 15 Regimenter zu je 3 Schwadronen von je 3 Offizieren und 70 Mann. Die Kavallerie soll nichts anderes sein wie berittene Infanterie. Zwei Infanterie- und zwei Kavallerie-Regimenter setzen sich aus Negern zusammen, die von weißen Offizieren geführt werden. Die Philippinen, Hawaii und Panama haben ihre Spezialorgane an Kavallerie und Infanterie. Die hier nicht in Betracht kommen. Die Feldartillerie der Vereinigten Staaten besteht aus 6 Regimentern, jedes zu 6 Bataillonen. Davon sind 2 leichte Artillerie, 2 hiesige Gebirgsartillerie, eine Feldartillerie und eine selbständige Artillerie. Die Batterien sind zu je 4 Geschützen und 12 Munitionswagen formiert. Die Küstenartillerie ist, entsprechend der Ausdehnung der Staaten, verhältnismäßig stark, sie besteht aus 170 Kompanien. Es gibt ferner 3 Pioneer-Bataillone. Die Feldartillerie ist in 3 Infanterie- und 3 Kavallerie-Divisionen eingeteilt. Eine Division besteht aus 2 bis 3 Brigaden, die 2 bis 4 Regimenter haben, ferner einem Regiment Feldartillerie, einem Regiment Kavallerie und einem Pioneer-Bataillon.

Die National-Friedensgarde des amerikanischen Heeres besteht demnach aus 20 125 Köpfen, die Städte und Verwaltungsbereichen aus 20 734, die Kolonialtruppen aus 5915, zusammen 106 774 Köpfen. Die Nationalgarde, die nur innerhalb des Landes verwendet werden darf, besteht aus 8705 Offizieren und 120 693 Mann. Man nimmt heute in den Vereinigten Staaten an, daß von dieser Zahl tatsächlich drei Viertel dem Aufruf des Präsidenten ohne weiteres folgen werden. Das „Leibes Aufgebot“, die amorganisierte Miliz, umfaßt alle wehrfähigen Männer von 18 bis 45 Jahren. Das amerikanische Gesetz verpflichtet sie tatsächlich zum Dienst in dieser Truppe, jedoch ist dieses Gesetz nie angewendet worden und mehr oder weniger eine historische Spielerei und Neugierigkeit aus den Jahren der Kriege gegen England. Man schätzt die Zahl der Auszubehenden auf 17 Millionen Mann, jedoch ist diese Zahl im wahren Sinne unamerikanisch, und es ist höchst unwahrscheinlich, daß man je etwas nur Annäherndes in Amerika wird auf die Beine bringen können. Man rechnet in Amerika im Kriegesfall mit der Aufstellung eines Heeres von 150 000 Mann. Was ist das im Vergleich zum modernen Volksherr? Diese im Verhältnis zur Größe des Staates geringe Zahl ausgebildeter Männer kann Amerika allein schon wegen der japanischen und mexikanischen Gefahr niemals wagen außer Landes zu schicken.

Wer je Baser spielen gesehen hat, dem wird klar sein, daß dieses Spiel unamerikanisch ist. Der Waff ist die Seele amerikanischer Politik und ebenso amerikanischer Überzeugung. Mit zwei Affen in der Hand blüht man den anderen, der Royal Affen hat, glatt tot. So war es immer in Amerika. Gelingt es, schlägt die Menge Beifall und findet es großartig und selbstverständlich. Gelingt es nicht, dann lacht man darüber, und kein Mensch wird daran denken, den Verlierer etwa dumm zu schelten. Sollten die Vereinigten Staaten heute wirklich darangehen, ein großes Heer im modernen Sinne

mit allem, was drum und dran hängt, aufzustellen, so muß man diese Aktion als eine „große amerikanische Probe-Mobilisierung gegen Japan“ betrachten. Dort steht der Feind Nordamerikas, nicht hier auf dem europäischen Festland. Deutschland wird mit zwei Affen in der Hand gebüßt. Der Mann mit dem Royal Affen steht im Spiel jenseits des Stillen Ozeans, und wenn einst die Karten auf den Tisch gelegt werden und bezahlt werden muß, dann wird nicht Japan der zahlende Teil sein.

Neue Reichsteuern

werden zurzeit in der Presse angekündigt. Einzelne Zeitungen sind auch schon in der Lage, über die dem Reichstag vorzulegenden Projekte Mitteilungen zu machen. Zutreffend dürfte die Annahme sein, daß der Reichstag sich mit neuen Steuerplänen zu beschäftigen haben wird. Wenn gleich selbstverständlich die große Finanzreform bis nach dem Kriege verschoben werden muß, so dürfte es dem Reichshaushalt erwidert erscheinen, zur Bilanzierung des Etats neue Einnahmen flüssig zu machen behufs Deckung der Zinsen für die im laufenden Finanzjahr aufgenommenen Anleihen. Da nun im Jahre 1916 über 20 Milliarden neuer Anleihen aufgenommen worden sind, so hat man für das Jahr 1917 mit einem Mehrbedarf von mindestens einer Milliarde neuer Steuern zur Aufrechterhaltung des finanziellen Gleichgewichts zu rechnen.

Wie diese Milliarde zu beschaffen ist, darüber dürften endgültige Entscheidungen der verbündeten Regierungen nunmehr vorliegen. Einige Blätter wollen wissen, daß eine Kohlensteuer in Form einer Förderabgabe vorgeschlagen werden wird. Dieses Projekt ist schon oft erwogen worden, so daß es nahe liegt, jetzt darauf zurückzugreifen. Eine Förderabgabe kommt aber, soweit uns bekannt ist, nicht in Frage, sondern eine andere Form der Steuer. Ferner wird eine Reichsabgabe auf den Eisenbahnverkehr genannt. Der preussische Eisenbahnminister hat bereits vor einigen Tagen in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses darauf hingewiesen, daß eine solche Verkehrsabgabe kommen wird, und zwar noch vor der Erhöhung der Eisenbahnkarfe, die für die Zeit nach dem Kriege vorgesehen ist. Es dürfte sich um einen prozentualen Zuschlag zu den jetzt bestehenden Sätzen in Personen- wie im Güterverkehr handeln.

Da nicht anzunehmen ist, daß diese beiden Steuerprojekte einen Ertrag von 1 Milliarde und mehr ergeben werden, ist damit zu rechnen, daß noch eine weitere Steuer vorgeschlagen wird. Auf den Ausbau der Kriegsgewinnsteuer ist bereits in früheren Verhandlungen des Reichshaushaltsausschusses hingewiesen worden.

Der Ausschuss tritt am 21. Februar zusammen; voraussichtlich wird ihm in dieser Sitzung Mitteilung über die neuen Steuerpläne der verbündeten Regierungen gemacht werden.

Das Abgeordnetenhaus

hat am Dienstag nach der kurzen Pause, die für die Arbeiten des Ausschusses für den Staatshaushalt freigegeben war, seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Präsident Graf Schwerin-Köslitz machte zu Beginn der Sitzung dem Hause die Mitteilung, daß sich für die nächste Zeit die Notwendigkeit der Wahl eines Ersatzpräsidenten herausgestellt habe. Da Vizepräsident Dr. Borich an der Ausübung seines Amtes verhindert sei, Nach einer unter den Parteien getroffenen Vereinbarung

soll für die Dauer der Behinderung dieses Vizepräsidenten der freikonserervative Führer Herr. v. Jellisch vorübergehend als Präsident fungieren.

Das Haus beschäftigte sich dann mit dem in die Form eines Gesetzes gefassten Antrag des Zentrums, abgeordneten Dr. König auf Steuerfreiheit für die Kriegsteilnahmezulagen. Der Ausschuss hat die Steuerfreiheit für die Zulagen der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches, des Staates, der Gemeinden beschlossen, dagegen die Anträge des Zentrums und der Sozialdemokraten auf Steuerfreiheit auch der privaten Zulagen abgelehnt, nachdem die Regierung durch den Mund des Finanzministers ein Unannehmliches erklärt hatte. Im Hause war trotz der durch Finanzminister Dr. Venz widerholten entschiedenen Ablehnung doch die allgemeine Stimmung dafür, zwischen der den Beamten gewährten Steuerfreiheit und der völligen steuerlichen Erlassung der privaten Zulagen einen Ausgleich zu schaffen. Wie der fortschrittliche Abg. Schmidt an der Rede hervorhob, würde es im Lande nicht verstanden werden, wenn man den Beamten Steuerfreiheit gewährte, die auch nur vorübergehend gewährten Zulagen der Privatangehörigen jedoch voll besteuerte. Die Fortschrittler verlangten über den Beschluß des Ausschusses hinaus auch Steuerfreiheit für die Kinderbeihilfen. Man einigte sich schließlich dahin, die ganze Angelegenheit noch einmal an den Ausschuss zurückzuverweisen, wo man mit der Regierung zu einer Verständigung zu kommen hofft. Der dann zur Beratung gelangte Gesetzentwurf, der für die Kriegswohlfahrtszulagen der Gemeinden 200 Millionen Mark zur Verfügung stellt, gab dem fortschrittlichen Abg. Eppmann Veranlassung, als Berichterstatter des Ausschusses der vorbildlichen Fürsorgeliebe der Gemeinden rühmend zu gedenken, aber auch auf die weitgehenden finanziellen Belastungen hinzuweisen, die die Gemeinden damit auf sich geladen haben. Bei Schluß des Plattes dauerte die Sitzung noch fort.

Herford und Minden-Ravensberg.

15. Februar.

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Kriegsinvalide W. H. Kerschhoff, Kellnerweg. Nachdem er zum zweiten Male verwundet war, kam er gleichzeitig in russischer Gefangenschaft, und ist aus dieser trotz seiner Verwundung nach 3 Tagen glücklich entkommen.

Provinzialverwaltung.

80 000 M. Reingewinn in der Schweinezucht.

Dem vom Provinzialausschusse dem am 20. Mai zusammentretenden 58. Westf. Provinzial-Landtage vorzulegenden Bericht der Provinzialverwaltung für das Geschäftsjahr 1915/16 entnehmen wir folgendes:

Die am 11. Mai 1915 abgeschlossenen Verträge mit der Westf. Zentral-Genossenschaft und der Westf. Kornhaus-Genossenschaft sowie zum An- und Verkauf von Futtermitteln und Getreide haben einen Gewinn von 10 354 M. bzw. 614 M. ergeben. Die bei den verschiedenen Provinzialanstalten eingerichtete Schweinezucht erbrachte einen

Reingewinn von 80 000 M.

1484 angelegte Sauen warfen 6449 Ferkel. An Ferkeln gingen 156 Sauen und 1228 Ferkel ein. Für Bodenverbesserungen sind 1 000 000 M. unter der Voraussetzung entsprechender staatlicher Beihilfe zur Verfügung gestellt. Davon sind fest

zugesagt oder in Aussicht gestellt: für den Reg.-Bezirk Minden 300 035,95 M., Münster 494 575,50 M., Arnberg 40 541,25 M. und der Generalkommission Münster 123 828,50 M. Summa: 958 981,20 M. Diese Summe langt für 25 570 Hektar.

In der Fürsorge für kriegsgefangene Deutsche hat sich die unter der Leitung des Prof. Plenge stehende „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ bewährt. 3010 Anträge zur Ermittlung gingen ein. In 2169 Fällen hat eine Antwort nicht gegeben werden können. Als tot ermittelt wurden 244, als gefangen 117. Eine besondere Weihnachts-Sammlung dieser Stelle für kriegsgefangene Deutsche in Ausland erbrachte 105 000 M.

Für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge der Provinz, für die sich Landeshauptmann Dr. Hammer Schmidt von Anfang an hervorragend verwannt hat, fanden bis Ende März 1916 zur Verfügung 283 721 M. Verbraucht wurden bisher 71 671,04 M. Die Fürsorge erstreckte sich in erster Linie auf die berufliche Ausbildung, die sich u. a. auch auf 8 in Soest und Paderborn untergeordnete Kriegsblinde erstreckt. In der Berufsberatung waren insgesamt 670 Herren tätig. Die von den Bezirkskommandos zur Verfügung gestellten Anmeldefristen wiesen für Westfalen 5163 auf.

Ueber die Beteiligung der Provinz und Provinzialämtern an den fünfprozentigen Deutschen Kriegsanleihen gibt eine Zusammenstellung Aufschluß. Danach sind gezeichnet

260 Millionen Mark.

das ist ein Fünftel der von den staatlichen preussischen Provinzen und Bezirksverbänden gezeichneten Beträge.

Bei der Westf. Kriegsunterstützungs-Kasse auf Gegenseitigkeit war die Zahl der Mitgliedscheine am 1. Oktober 1916 auf 115 800, die der Versicherten auf 72 000 gestiegen. An festgestellten Todesfällen sind angemeldet 386 mit 1350 Anteilen. In 118 Fällen sind Vorstände mit zusammen 20 200 M. bezahlt.

Der Arbeitsnachweis gestaltete sich bei der sich zuspitzenden Entwicklung des Arbeitsmarktes recht lebhaft. Es herrschte Arbeitermangel auf dem männlichen Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit bei den weiblichen Arbeiterinnen, trotz aller Versuche, diese in männlichen Berufen unterzubringen. Der

Arbeitslosigkeit der Weiblichen

wurde in etwa gesteuert durch die vom Verband westfälischer Arbeitsnachweise übernommene Vergütung von Nährarbeitern.

Arbeitscheine Wanderer waren am 1. Oktober 1916 in den Provinzialanstalten 92 Männer und 2 Frauen untergebracht gegen 23 Mann am 1. März 1916. Die Zunahme ist auf die behördlich angeordnete Aufnahme widerspenstiger Ausländer zurückzuführen.

Für die Westf. Kriegshilfskasse sind 1 1/2 Millionen Mark von der Provinz und 1 1/2 Millionen Mark vom Staat zur Verfügung gestellt. Die Kasse hat im Berichtsjahre ihre Tätigkeit aufgenommen.

An der Siedlungsgesellschaft „Rote Erde“ ist der Provinzialausschuss mit einer Stammeinlage beteiligt. Die Gründung der Gesellschaft erfolgte am 3. Juni mit einem von Staat, Provinz und 122 privaten Gesellschaften (Stadt- und Landkreisen, landwirtschaftlichen und industriellen Organisationen usw.) gezeichneten Stammkapital von 4 153 000 M. Die Gesellschaft hat bis Mitte No-

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Boge von Mantouffel.

112

(Nachdruck verboten.)

Die Fenster standen offen und auf dem Altan hantierte das Stubenmädchen mit Klopfer und Staubwedel zwischen herausgerückten Fauteuils. Die Vorhänge schienen ebenfalls abgenommen zu sein. Irgend etwas an der ganzen Sache befremdete ihn. Er ging mit schnellen Schritten nach der Vorfahrtsseite und kam hier gerade zurecht, um den aus der Kutschenallee nach dem Stalle zufahrenden Wagen zu erblicken. Johann glitt vom Bod und kam herbei.

„Was soll das heißen? — Wo war der Wagen?“

„Auf der Bahn. Die gnädige Gräfin sind abgereist!“

Er sah sie, wie ihm der zornige Schreck den Atem raubte, und wandte sich kurz ab, um ins Haus zu gehen. Fräulein Malve, von der er bis heute nichts gesehen, kam ihm schon von selbst in den Weg, neigte ihr sandfarbenes, schlicht gezeichnetes Köpfchen und verneigte in eine Verbeugung, die gleichzeitig alle in dieser Zeit veräummten Begrüßungen in sich summierte.

„Die Gräfin hat mich beauftragt, Heide Grüße zu übermitteln. Wir haben Schluß und Garten nach Heide abgepflegt. Sie war untröstlich, abreißen zu müssen, ohne Heide geabschieden zu haben... aber sie hatte eine Depesche erhalten, welche ihre Befürchtung erregte — und so ist sie in höchster Eile abgereist. Darf ich mir erlauben, Heide dieses Bilet zu überreichen?“

Er riß es ihr unwirsch aus der Hand, entfaltete den Papierstreifen und las:

„Lieber Eberhard! Mein Vater telegraphiert nach mir — die Lindenbach hat die Depesche — ich muß, wenn ich den Zug erreiche, augenblicklich abreißen. Vergeßlich haben wir Dich. So wie ich dort bin, gebe ich Dir wieder Nachricht. Flore.“

Das war mit Bleistift in fliegender Eile geschrieben.

„Und die Depesche?“

Das Fräulein griff sogleich in die Tasche, fuhr dann mit

den Händen suchend auf Tischen und Stühlen umher und kramte sich vor Verlegenheit wie ein Wurm.

„Hohheit wollen tausendmal entschuldigen... in der großen Verwirrung... ich weiß wirklich nicht — aber ich werde sie suchen...“

Er war blaß vor Wut und sie glitt schelmig aus dem Zimmer.

Schließlich, was kam auf die Depesche an? Sie war fort — sie hatte ihn gegen seinen ausdrücklichen Befehl heimlich verlassen — „böswillig verlassen“ — dachte er bitter — „da hätten wir ja einen ausreichenden Scheidungsgrund — allerliebst. Etwa gar eine ihrerseits in eine Scene gekostete gefällige Komödie?“

Der Gedanke ging ihm ganz schlingend durch den Sinn. Momentan dachte er an nichts weniger, wie an die Ausführung. Seine ganze Seele war erfüllt von ihrem Bilde, — ergrimmte, erheitert oder jenseitlich drehen sich alle seine Gedanken eben doch nur um sie und, nachdem er eine Weile ruhelos und finsternen Antlitzes in seinem Zimmer hin- und hergegangen war, entschied er sich plötzlich dafür, ihr nachzureisen und die „Pflichtvergeßene“ heimzuholen. Dieser Plan that seiner Aufregung wohl. Er klingelte seinem Kammerdiener und teilte ihm mit, daß er noch heute Abend nach Bremen abzureisen gedächte.

Fräulein Malve saß wiederum in schweren Zweifeln und Bedenken in ihrem Zimmer. Hier war sie nicht gefragt gewesen. Gütiger Himmel, was wird die Erbprinzessin sagen, wenn sie das erfährt? — Wie nun, wenn sie es noch heute erfährt, daß Heide in dieser Nacht die Residenz passiert? — Ein Spaziergang nach Buchbrunn ist keine Seltenheit für sie und niemand braucht zu wissen, daß sie nicht zum Kaufmann, sondern auf das Telegraphenamt geht.

So kam es, daß Karl Ottos Reise in der Hauptstadt seines Landes eine unerwartete Unterbrechung erfuhr. Denn auf dem Bahnhof, wo es etwa eine halbe Stunde Aufenthalt geben sollte, stand Herr von Wilden und wartete mit befehlter Wiener den

Zug entlang, neben ihm stand, ebenso besorgt, der Leibarzt des Herzogs.

Die Erbprinzessin war heute nachmittag ganz plötzlich heftig erkrankt — rätselhafter Zustand — man hatte auf ihren Wunsch nach einem zur Zeit auf seinem Landjagd weilenden berühmten Arzt telegraphiert... dies war der Zug, mit dem er kommen sollte.

Prinz Karl Otto biß zornig die Zähne zusammen. Noch brannte in ihm die Ungeduld, Flore einzuholen — aber er sah es als selbstverständliche Pflicht der verwandtschaftlichen Höflichkeit an, seine Reise zu unterbrechen.

Sie ward nicht fortgesetzt. Die „durchbaren Anfälle“ der Erbprinzessin wiederholten sich zwar nicht und die am nächsten Tage eintreffende Kapazität konnte nur kopfschüttelnd konstatieren, daß sie wieder völlig gesund sei, und sich dieses Kopfschütteln mit Gold aufwiegen lassen. Trotzdem blieb Karl Otto. Nicht aus zärtlicher Besorgnis um seine vortreffliche Schwägerin, sondern weil er im Laufe dieser 24 Stunden bereits wieder soviel heimliche Interessen gleichsam mit der Luft, die ihn umgab, eingeatmet hatte, daß es ihm einfach fruchtlos erschien, sich wieder zum Bewußtsein, daß sie und ihre ganze Familie nicht auf gleicher Höhe mit ihm standen. Er, der sich bereits im Lichte zukünftiger, erstrebter Größe sah, fand es zum mindesten überflüssig, sich in Marmelhaus als „dritter Schwiagerjohn“ am Krankenlager der Dorothea einzufinden. Standesunterschiede waren in jenen Zeiten schärfer ausgeprägt, wie heute.

Und so kam, was kommen mußte. Nach einer Woche begriff er schon nicht mehr, woher er nur die Zeit hätte nehmen sollen, mit Flore eine Vergnügungsreise durch Oberitalien zu machen. Ihr Bild trat in den Hintergrund vor all dem andern, was dank kluger Umjicht auf ihn eindrang, und in dem Maße, wie es verdrück, schmolz auch sein Zorn gegen die Frau, über welche er die Nacht verloren hatte. (Fortsetzung folgt.)

ber 1916
den Kreisen
fischen und
Unterhandlung
Siedlungheim
seiten noch n
Golda
bleibt die G
heute geschlo
Die
über die Ein
Jahre sind m
bestimmte St
fund. Wä
1. Mai bis
in diesem Ja
durchgeführt
la. Betri
der öffentlich
erlassen: Zim
verordnung u
Z. 1355 ff.) b
Speise- und
für den Betr
vernehmen n
das Folgende
den Ort vor
betriebs der
und Getränke
nur an Reife
verfehr abge
allocholiden
Der Wirt
staltfinden,
bedingt erfo
L. über d
hier von nicht
Die Sch
um den Gestr
langsam. D
braucht, um
Schneewasser
und zu Heber
ht. Schug
Gandelsstamm
daß Kriegsk
gewde arbei
sonst übliche
färzt werden
schliche Ver
= Größ
Reichsabgabe
preussische M
haltskommis
kündigt, im
Tarife als
la. Eisen
Lokomotivfab
beizer Otto
von hier.
= Deffen
Unternehmen
nach langjäh
im neuen M
den 16. Febr
nachmittags
guthdurchwä
den Besuch
schaf, der il
tigen Genu
Neben der g
und belehre
Weise von
geschichtliche
behandeln.
wahl der ge
in laufende
Tageszeitung
Weltkrieg
der Fescha
freundliche
staltet. Die
sche Volksbi
nicht vollstä
geschloss
dieser Stelle
= Butte
Nummern v
Ant
n. Eish
Masse erhe
Sohn der
für hervorr
Pfefferküde
befördert.
Ant
Kirchen
Schafsträße
Pastor Erb
eines reiche
mer Begeist
Nedner ent
weiskräftige
riefigen Kre
LE
Zur ER

Immer 1916 insgesamt 175 Hektar Grundbesitz in den Kreisen Tecklenburg, Münster-Land, Gelsenkirchen und Soest käuflich erworben. Weitere Unterhandlungen schweben. Mit dem Bau von Siedlungshäusern hat wegen der Kriegsschwierigkeiten noch nicht begonnen werden können.

Goldankaufsstelle. Wegen Kohlenmangels bleibt die Goldankaufsstelle in der Bäckerstraße heute geschlossen.

Die Sommerzeit 1917. Die Erwägungen über die Einführung der Sommerzeit in diesem Jahre sind nunmehr so weit gediehen, daß bereits bestimmte Termine in Aussicht genommen worden sind. Während im Vorjahre die Sommerzeit vom 1. Mai bis zum 30. September dauerte, wird sie in diesem Jahre vom 15. April bis 1. September durchgeführt werden.

la. Betrieb der Bahnwirtschaften. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat folgende Verfügung erlassen: Zur Ausführung des § 8 der Bundesratsverordnung vom 11. Dezember v. J. (R. G. Bl. S. 1355 ff.) betreffend den Geschäftsbetrieb in Gast-, Speise- und Schankwirtschaften pp., bestimme ich für den Betrieb der Bahnwirtschaften im Eisenbahnbereich mit dem Herrn Minister des Innern das Folgende: Nach Eintritt des für den betreffenden Ort vorgeschriebenen Schlusses des Geschäftsbetriebes der Gast- pp. Wirtschaften dürfen Speise- und Getränke sowie andere Verbrauchsgegenstände nur an Reisende mit Fahrkarten für den Fernverkehr abgegeben werden. Der Verkauf von alkoholischen Getränken ist hierbei unterlagert. Der Wirtschaftsbetrieb darf nicht länger stattfinden, als das Verkehrsbedürfnis es unbedingt erfordert. Die Bestimmung im § 17 E. B. O. über das Offenhalten der Warteräume wird hiervon nicht berührt.

Die Schneeschmelze erfolgt bei der Witterung um den Gefrierpunkt herum zum großen Glück sehr langsam. Da das tief gefrorene Erdbreich Zeit gebraucht, um die Masse aufzutauen, können die Schneewasser nicht schnell vom Lande abfließen und zu Ueberschwemmungen Anlaß geben.

ht. Schutz der Kriegshinterbliebenen. Aus der Handelskammer zu Bielefeld wird uns mitgeteilt, daß Kriegshinterbliebenen, die in für Heereszwecke arbeitenden Betrieben beschäftigt sind, die sonst üblichen Löhne nicht mit Rücksicht darauf gefordert werden sollen, daß diese Hinterbliebenen gesetzliche Verordnungen beziehen.

Erhöhung der Eisenbahnfahrgelder? Eine Reichsabgabe aus dem Eisenbahnverkehr hat der preussische Minister v. Breitenbach in der Haushaltskommission des Abgeordnetenhauses angekündigt, indem er zugleich auch eine Erhöhung der Tarife als notwendig bezeichnete.

la. Eisenbahnpersonalien. Die Prüfung zum Lokomotivführer haben bestanden die Lokomotivführer Otto S o n d e r g e l d und Bruno H e n n i g von hier.

Öffentliche Leihhalle. Dieses gemeinnützige Unternehmen des Magistrats, welches nunmehr nach langjährigem Warten seinen eigenen Raum im neuen Rathaus bezogen hat, wird von Freitag, den 16. Februar, an zunächst täglich von 3—6 Uhr nachmittags geöffnet sein. In einem behaglichen, gutdurchwärmten und großen Saal steht hier der Besucher ein sorgfältig ausgewählter Bücher- und Zeitschriftenbestand, die in für Heereszwecke arbeitenden Betrieben beschäftigt sind, die sonst üblichen Löhne nicht mit Rücksicht darauf gefordert werden sollen, daß diese Hinterbliebenen gesetzliche Verordnungen beziehen. Neben der großen Zahl der Bände unterhaltenden und belehrenden Inhalts und einer stattlichen Reihe von Prachtwerken, die vorwiegend kulturgeschichtliche, künstlerische und geographische Stoffe behandeln, besitzt die Leihhalle eine reiche Auswahl der neuesten illustrierten Journale, die in laufenden Wochennummern gehalten werden. Tageszeitungen und die besten Werke über den Weltkrieg liegen hier aus. Zum fleißigen Besuche der Leihhalle lad der Magistrat dringend und freundlichst ein. Schülern ist der Besuch nicht gestattet. Die mit der Leihhalle verbundene städtische Volksbibliothek muß, da ihre Einrichtung noch nicht vollständig beendet ist, noch für kurze Zeit geschlossen bleiben, ihre Öffnung soll auch an dieser Stelle bekannt gegeben werden.

Butter wird am Freitag versteilt an die Nummern von 8761 bis 10570.

Am Hoford-Hiddenhausen.

n. Eilschhausen, 14. Febr. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Musikföhrer Heinrich Eggersmann, Sohn der Eheleute Wilhelm Eggersmann hier, für hervorragende Tapferkeit in den Kämpfen am Westerrücken. Zugleich wurde er zum Gefreiten befördert.

Am Hofeld-Hennighausen.

Kirchlengern, 14. Febr. „Deutschlands Wirtschaftskräfte“, so lautete das Thema, über welches Pastor Erdmann im Gemeindehause an der Hand eines reichen Bildermaterials einen von warmer Begeisterung getragenen Vortrag hielt. Der Redner entrollte vor seinen Zuhörern ein von bezaubernden Ziffern gestütztes lebendiges Bild der riesigen Kräfte, die Deutschlands Volkswirtschaft

jenen stolzen Auffassung verliehen haben, den unsere Feinde uns mißgönnen.

la. Böhne, 14. Febr. Oberbahnmeister Geuer ist von hier nach Lehrte versetzt.

la. Böhne, 14. Febr. Dem Zugführer Ellbracht hier ist für Abwendung von Betriebsgefahren eine Belohnung gewährt von der Eisenbahnbehörde.

Hausberge, 14. Febr. Wie schon in verschiedenen Schulen, so wurde auch hier in den Schulen Lohfeld, Lohfeld und Neesen der Unterricht wegen Kohlenmangel ausgesetzt. Da aber schon wieder viel Kohlen transportiert werden, wird wohl mit einer längeren Aussetzung des Unterrichts nicht mehr zu rechnen sein.

Winden, 14. Febr. Eine sehr schlechte Erfahrung machte die Besitzerin der Drogerie O. hier, als diese eine Kiste Schokolade öffnen wollte und zu ihrem größten Erschrecken statt Schokolade Steine in ihrer Kiste vorfand. Daß der Diebstahl nicht zu früh bemerkt werden konnte, hatten die Spitzbuben genau so viel Steine wieder eingepackt, daß das Gewicht genau wieder auskam. Ueber die Täter ist bisher noch nichts ermittelt.

Vippische Fürkentuier.

Bad Salzuflen, 15. Febr. Zu der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung waren 9 Mitglieder und vom Magistrat Bürgermeister Kloppe und sämtliche Ratsmitglieder erschienen. Die Berichte des Finanzausschusses zu den Jahresrechnungen 1911/12 und 1912/13 werden zur Kenntnis gebracht. Der Finanzausschuß empfiehlt die Abnahme der Rechnungen. Die Versammlung erklärte sich darauf mit der Abnahme der Rechnungen einverstanden. — Ein Schreiben des Müllers Künze wegen Weiterverpachtung der Mühle wird zur Kenntnis gebracht. — Desgleichen wird zur Kenntnis gebracht die Regierungsverfügungen über Erstattung von 4230 M für Monat November und 4178 M für Monat Dezember als Aufwendungen auf dem Gebiet der Kriegswirtschaftspflege. — Der Bericht der Sparkasse über die Ueberschüsse vom Jahre 1916 wird vorgelesen. — Der Magistratsvorlage wird zugestimmt, wonach dem neu eingetretenen Holzwärter Emde ein Gehalt von 1400 M gezahlt wird. — Für Ueberweisung von Liebesgaben an die im Felde stehenden Salzufler, wird ein Betrag bis zu 10.000 M bewilligt. In die Liebesgabenkommission werden weiter gewählt: Stadtverordneter Böcker und Meier. — Die katholische Schulgemeinde hat sich wegen Weiterzahlung des städtischen Zuschusses von 1900 M an den Magistrat gewandt. Der Magistrat hat mit Rücksicht auf die durch den Krieg hervorgerufene besondere Notlage den Zuschuß nochmals bewilligt. Die Versammlung lehnt aber die Bewilligung ab. Hieran wurde in die Beratung der gemeinschaftlichen Sitzung eingetreten. Die Jahresrechnungen 1911/12 und 1912/13, sowie die Rechnung der Sparkasse vom Jahre 1915, werden abgenommen.

Bückeburg, 14. Febr. Aus den Bedingungen der Genehmigungsurkunde, die den Bau und Betrieb der Kleinbahn von Bad Eilen über Bückeburg nach Minden regelt, geht hervor, daß diese als normalspurig auszubauende Bahn zunächst mit Dampfloklokomotiven betrieben wird, jedoch so anzulegen ist, daß der Betrieb, wie anfänglich vorgesehen, elektrisch erfolgen kann. Die vorläufige zulässige Höchstgeschwindigkeit ist auf 40 Kilometer in der Stunde festgesetzt. An der Teilstrecke Bückeburg—Eilen sind die Erdarbeiten sowie die Unterführung bei Wilhelmshöhe so weit fertiggestellt, daß die Größnung dieser Strecke unter allen Umständen noch in diesem Sommer erfolgen wird. Durch diese Bahn wird ein großer Teil unseres Fürkentuier dem öffentlichen Verkehr erschlossen und man wird den Förderern, namentlich unserem Fürsten Adolf, der sich für diese Angelegenheit aufs wärmste eingesetzt hat, nur Dank dafür wissen, daß der über 1 Million Mark Kapital erfordernde Bau zustande kommt.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Wiedenbrück, 14. Febr. In der geheimen Stadtverordnetenversammlung wurde Bürgermeister Schmidt, dessen Amtsperiode Ende dieses Jahres abläuft, einstimmig und zwar auf Lebenszeit wiedergewählt.

Bochum, 14. Febr. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung der Familie Karl Friedrichs in der Fiedel beschlagnahmte die Polizei eine ganze Wagenladung von Lebensmitteln, die aus Bahndiebstählen herrührten. Der älteste Sohn und ein Kottgänger der Familie wurden in Haft gehalten.

Köln, 14. Febr. Ein Gärtner aus der Eifel, der von einem Gutsherrn nach hier geschickt wurde, um Samereien einzukaufen, lernte „auf der Tour“ zwei Frauen kennen, mit denen er mehrere Wirtschaften besuchte. Der Gärtner trank über den Durst und schlief ein. Die Begleiterinnen stahlen ihm die Brieftasche mit 1800 M und verschwand. Der Bestohlene setzte die Polizei in Kenntnis, der es gelang, eine der Diebinnen festzunehmen, die noch 1200 M bei sich hatte.

Aus der Grafschaft Bentheim, 14. Febr. Ein auffallend starker Rückgang der Rindviehpreise macht sich hier seit kurzem geltend. Nach den Preisnotierungen auf dem letzten Neuenhäuser Februar-Markt wurden Rinder mit 300—400 M niedriger bezahlt als noch vor wenigen Tagen. Der Preisrückgang beträgt demnach nicht weniger als der ganze Kaufpreis für ein gutes Kind zu Friedenszeiten, ein Zeichen, in welchem Maße der Krieg den Viehhandel beeinflusst. Auch Ferkel wurden auf dem genannten Markt zu erheblich gesunkenen Preisen verkauft. Während noch vor kurzem auf den Märkten die Lebenswoche mit etwa 5 M bezahlt wurde, bedang sie jetzt nur noch durchschnittlich 2 M.

Halle a. S., 14. Febr. Der durch seine milde Stiftung bereits bekannte Banier Ernst Haasengier hat anlässlich seines 70. Geburtstages verfügt, daß nach seinem Ableben aus seinem Nachlaß fünfhunderttausend Mark der Stadt Halle zur Gründung und Führung einer „Bankier Ernst Haasengier-Stiftung-Kriegerheim“ überwiesen werden soll. Diese Stiftung soll, wenn von Kriegern kein Anspruch mehr gemacht wird, in ein „Greisenasyl“ umgewandelt werden.

Neustadt a. Abg., 14. Febr. Es hat ein gewisses kulturhistorisches Interesse, daß in diesem Kriege preussische Truppen unter Führung des Generals von Bohna u. a. das Schloss Bohna in Rußland erobert haben. Die Familie von Bohna ist baltischen Ursprungs. Der russische Name Bohna, ins Deutsche überetzt, bedeutet „Krieg“. Der Landrat des Kreises Neustadt ist ein Glied dieser Familie, er ist auch ein Bohna.

Berlin, 14. Febr. Der Kaiser ist heute morgen hier eingetroffen.

Explosion in einem Kalischacht.

Ohmen, b. Jallersleben, 14. Febr. Ein schweres Grubenunglück trug sich hier gestern nachmittag auf der Gewerkschaft „Einigkeit I“ zu. In dem Kalischacht hatten sich Sprengstoffe entzündet, die ohne Explosion langsam verbrannten. Durch die sich dabei entwickelnden Gaschwaden sind 31 Mann ums Leben gekommen. Einige weitere Leute waren zunächst bewußtlos, erholten sich aber bald wieder, zum Teil im herzoglichen Krankenhaus in Braunschweig und befinden sich jetzt außer Lebensgefahr. Zurzeit des Unglücks befanden sich 130 Mann im Schacht. Die Anlagen des Kaliverkes sind sämtlich in Ordnung geblieben.

Eine Eisenbahndiebesbande vor Gericht.

Eine neuntöpfige Bande von Eisenbahndieben hatte sich vor der zweiten Strafkammer in Dresden zu verantworten. Gegen zwei weitere Personen ist das Verfahren abgetrennt worden, weil sie im Militärdienst stehen. Trotz der großen Zahl von Angeklagten waren keine Zeugen geladen, weil die Angeklagten sämtlich im Sinne der Anklage geständig waren. Sie sind in der Mehrzahl Wagenrangierer und waren auf einem Güterbahnhof beschäftigt. Hier hatten sie Diebereien im großen Umfang betrieben, wobei sie nach altem Rezept arbeiteten. Sie lösten von den Eisenbahnwagen die Weichplomben, öffneten den Wagen und eigneten sich von dem Inhalt an, was ihnen gefiel. Wenn der eine einmal Sachen erbeutete, an denen er keinen Mangel oder für die er kein Interesse hatte, wurde einfach unter den Mitgliedern der Bande ein Tauschgeschäft gemacht. Es lag in diesem Fällen also auch das Merkmal der Geheulerei vor. Den Dieben fielen alle möglichen Waren in die Hände, Seife, Lebensmittel, Ausrüstung, Zigarren, Schokolade usw.; in der Hauptsache hatten es die Angeklagten auf Lebensmittel abgesehen. Die Strafkammer der Angeklagten erstreckte sich über die Jahre 1915 und 1916. Die Ausbeute der Diebereien gestaltete sich ziemlich schwierig und nahm längere Zeit in Anspruch. Das Gericht warf gegen einen Angeklagten zwei Jahre und drei Monate Zuchthaus aus. Vier weitere Angeklagte erhielten je zwei Jahre Zuchthaus, ferner je fünf Jahre Gefängnis. Zwei Angeklagte kamen mit je sechs Monaten Gefängnis davon, einer mit einem Jahr und ein dritter mit zwei Monaten Gefängnis.

Ein falscher Großkaufmann.

In der Rolle eines Großkaufmanns operierte ein Hoteldieb, dessen Strafkammer in Altschönau beschäftigt. Es handelte sich um den früheren Hausdiener Otto Schröder, der in verschiedenen Hotels bedienstet gewesen war und daher verschiedene Lokalfestnahmen besaß. Eines Tages erschien er in einem Hotel in Osterode, wo er sich als „Großkaufmann Schröder“ aus Tilsit in das Fremdenbuch eintrug. In der Nacht, als alles ruhig war, unternahm er dann eine Diebstahlsfahrt durch verschiedene Räume. Er eignete sich Wäsche und einen Hut, einen Geldbetrag und zwei Gepäckstücke an. Mit den Sachen begab er sich zum Bahnhof, ließ sich hier auf Grund der Scheine zwei Koffer mit wertvollem Inhalt ausbilden und verschwand dann. In einem zweiten Fall hatte der Angeklagte Pech. Er wurde nämlich in dem betreffenden Hotel von einem anderen Gast erkannt, der sich wunderte, den früheren Hoteldiener als Gast zu treffen. Der Angeklagte zog es daher vor, schleunigst zu verhaften. Er ließ nach einem Viehhändler eine Kiste schicken und begab sich nach Altschönau, wo er verhaftet wurde. Das Gericht berücksichtigte, daß der Angeklagte ein beschränkter Mensch ist und verurteilte ihn nur zu sechs Monaten Gefängnis.

Eine Wohnungsnot in Groß-Berlin nach dem Kriege.

Eine Wohnungsnot in Groß-Berlin nach dem Kriege wird, so schreibt der Groß-Berliner Verein

für Kleinwohnungsweisen der „Zeitschrift für Wohnungsweisen“, nicht allgemein als bedrohlich angesehen, weil interessierte Kreise auf die hohe Zahl der leerstehenden Wohnungen hinweisen. Jedoch ist diese Zahl gegen die vorletzte Zählung im Jahre 1910 von 60.633 leerstehenden Wohnungen, trotz wesentlich erweitertem Umfange der neuen Wohnungsaufnahme im Jahre 1916 von 62 auf 5,5 % gesunken. In Berlin selbst ist eine Zunahme der leerstehenden Wohnungen von 5 auf 6,6 % zu verzeichnen, doch ergibt sich ein Sinken der Ziffer bei den Vororten, die 1910 7,9, jetzt aber nur 4,1 Prozent erreicht. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen in Berlin selbst beschränkt sich aber — und das ist für die Beurteilung des Wohnungsmarktes von höchster Bedeutung — fast ausschließlich auf mittlere und große Wohnungen, während der Anteil der leerstehenden Wohnungen von nicht mehr als zwei Zimmern bei beiden Zählungen 5,3 % betrug. Bedenkt man, daß eine Wohnungsaufnahme jetzt kein richtiges Bild von dem Wohnungsbedürfnis bei Friedensschluß gibt, so ergibt sich nach dem Kriege eine riesige Nachfrage nach Kleinwohnungen, zumal auch mit einer starken Abwanderung aus größeren in kleinere Wohnungen zu rechnen ist. Aus alledem ergibt sich die Notwendigkeit, schon jetzt alles zu unternehmen, um der drohenden Wohnungsnot zu begegnen.

Die glückliche Hebe.

Daß eine Kellnerin, so schreiben die „Münch. N. Nachr.“, ein Trinkgeld in der Höhe von 20.000 Mark erhält, dürfte trotz der Ber. Afrika noch nicht dagewesen sein. In München hat sich dieser seltene Fall zugetragen; allerdings war sich der Gast des Ausmaßes seiner Freigebigkeit nicht bewußt. Die Nachricht, daß ein Biermädchen in einer großen Münchener Gaststätte den Haupttreffer der Bayerischen Sanitäts-Lotterie in der Höhe von 20.000 Mark gewonnen hat, bestätigt sich. Das junge Mädchen hat das Geld bereits erhoben; das Los hatte die glückliche Gewinnerin von einem Gast als „Trinkgeld“ erhalten.

Aus der Tabakindustrie.

Niederländisch-deutscher Tabakhandel.

Die niederländische Zeitung „Telegraaf“ meldet, daß in Amsterdam ein Niederländischer Verein von Tabakhändlern gegründet worden sei zwecks Zentralisierung des Tabakhandels mit Deutschland und Uebernahme deutscher Schachprimen mit zweijähriger Laufzeit, die von der Deutschen Reichsbank und sechs deutschen Großbanken garantiert würden. Die Grenzen sollen infolgedessen wieder für den Tabakimport nach Deutschland geöffnet werden. Wie dazu der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ in Amsterdam feststellt, trifft die Nachricht, daß die deutschen Grenzen mit Rücksicht auf die Gründung einer Vereinigung von holländischen Tabakhändlern wieder geöffnet würden, nicht zu.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.
Berlin W 66, Kaiserhofstraße 2.

Die Preussische Renten-Versicherungsanstalt versichert nach dem Grundsatze der Gegenseitigkeit Renten für den Lebensfall; einer ärztlichen Untersuchung bedarf es dabei nicht.

Ältere Personen, welche in der Lage sind, eine mehr oder minder hohe Kapitaleinzahlung zu leisten, verdienen am besten sofort beginnende Renten, womit sie eine sofortige Erhöhung ihres Einkommens erzielen; jüngere Personen dagegen finden in der Versicherung von aufgeschobenen Renten (Altersrenten) ein bewährtes Mittel kleine Kapitalien oder ihre laufenden Ersparnisse für ihre Altersversorgung nutzbar zu machen.

Der Jahresbetrag der von der Anstalt zu zahlenden Renten übersteigt 7½ Millionen Mark. Die Zahlung erfolgt in sehr bequemer Art, je nach Vereinbarung mit der Anstalt gegen Rentenheime oder ohne solche. Im letzteren Falle wird die Rente innerhalb des Deutschen Reiches den volljährigen rentenberechtigten Versicherten portofrei zugesandt, ohne daß es der Beibringung eines Lebenszeugnisses bedarf.

Neben dem Versicherungsgeschäft betreibt die Anstalt auf Grund ihrer Allerhöchsten genehmigten Statuten eine öffentliche Sparkasse. Besondere Vorteile gewährt diese Sparkasse u. a. insofern, als sie mit den Sparern auch durch die Post verkehrt (Postcheckkonto: Berlin Nr. 9562) und die Sparbücher zur Vermeidung der lästigen Hin- und Herpendung für die Später in Verwahrung nimmt.

Die Anstalt ist eine öffentliche Versicherungsanstalt. Ihren Verhandlungen und Ausfertigungen ist durch allerhöchste Kabinettsorder vom 9. Oktober 1888 die Gültigkeit öffentlicher Urkunden beilegt. Die Anstalt steht seit ihrer Errichtung im Jahre 1888 unter der unmittelbaren Aufsicht des preussischen Ministers des Innern, der diese Aufsicht durch einen ständigen Vertreter (Staatsvertreter) ausübt. Die Verwaltung liegt in den Händen des Kuratoriums und der Direktion. Der Präsident und der zweite Präsident des Kuratoriums werden von Sr. Majestät dem König von Preußen auf Vorschlag des Ministers des Innern ernannt; die übrigen dem Kuratorium angehörigen Personen (Kuratoren) werden von der Mitgliederversammlung gewählt. Die Direktoren werden vom Kuratorium gewählt; ihre Wahl bedarf der Bestätigung des Ministers des Innern.

Das gesamte Vermögen der Anstalt darf fahndungsmäßig außer in sicheren Hypotheken nur in mündelsicheren Werten angelegt werden und beträgt 124 Millionen Mark.

Verantwortlich für den Text- und Inzententel: Dr. K. H. L. G. G. G.

LECIFERRIN zur Erlangung verlorener Kräfte und neuer Lebenskraft.

Zur ERNEUERUNG des BLUTES und KRAEFTIGUNG der NERVEN. Preis Mk. 3.— die Flasche, in Tablettenform M. 2,50, überall erhältlich.

